

Im Dialog hin zu unserem Profil, dem Profil einer katholischen Einrichtung verstanden im interreligiösen Kontext

Familienzentrum St. Margareta / Brühl

in Trägerschaft des Sozialdienstes katholischer Frauen Rhein-Erft-Kreis e.V.

Hildegard Mohlberg

Carina Schuon

Was erwartet Sie?

Wir geben

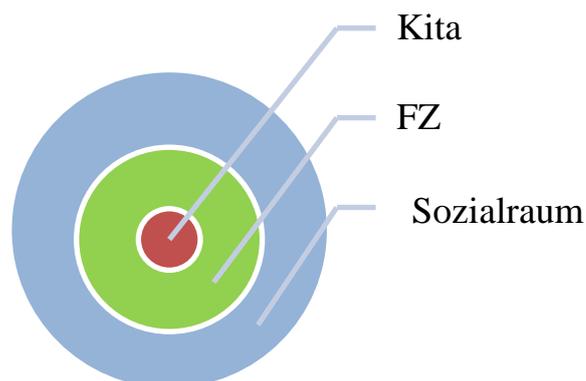
- Infos zur Einrichtung und ihrer Entwicklung,
- von der Konzeptidee,
- über die einzelnen Schritte bis zur
- Umsetzung unserer Vision, einem „Katholischen Profil verstanden im interreligiösen Kontext“.
- Dies unterlegen wir mit Praxisbeispielen.

Wir sind eine Kindertagesstätte im Zentrum von Kommune und Pfarrgemeinde, die seit 1972 besteht und bis 2007 in pfarrlicher Trägerschaft war. Hier wurden bis 1998 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren betreut, später auch Schulkinder. Aktuell werden 75 Kinder im Alter von sechs Monaten bis zur Einschulung bei uns betreut. Das bedeutet, dass wir 63 Familien mit 15 pädagogischen Mitarbeitenden, einer Hauswirtschaftskraft und einer Bürokraft in Teilzeit begleiten.

In den Jahren 1996 – 1998 beteiligten wir uns an dem Bistumsprojekt: Eine Vision wird zum Konzept / Vernetztes Arbeiten von Pfarrgemeinde und Kindertagesstätte. Aus dieser Zeit erwuchs ein starkes Miteinander, was noch heute spürbar ist.

Im Jahre 2006 bewarben wir uns als Einrichtung um das Pilotprojekt: Von der Kindertagesstätte hin zum Familienzentrum (FZ- NRW). Als Familienzentrum sehen wir unsere Aufgabe darin, ergänzend zu der Betreuung und Bildung der Kinder, Beratungs- und Bildungs-, aber auch Freizeitangebote für die Eltern bereitzuhalten, auch über die Kindertageseinrichtung hinaus. Hierfür verfügen wir seit 2007 über ein gut funktionierendes Netzwerk mit unseren Kooperationspartnern verschiedenster Professionen. Wir arbeiten in diversen Arbeitskreisen im Sozialraum mit Kindergarten/ Grundschule, Christen begegnen Muslimen, usw. Wir pflegen den Kontakt zur Pfarrgemeinde, zur Griechisch-orthodoxen Gemeinde und zur Islamischen Gemeinde.

Unser Beschäftigungsfeld



Im Rahmen von Zukunft heute ging unsere Trägerschaft von der Pfarrgemeinde St. Margareta über in an den Sozialdienst kath. Frauen Rhein-Erft-Kreis e.V. Bei aller Traurigkeit waren wir froh darüber unser kath. Profil beibehalten, ja sogar, da weiter in kath. Trägerschaft, erweitern zu können.

Als von unserem christlichen Auftrag überzeugte Mitarbeiterinnen, war es uns ein großes Anliegen weiterhin auch pastoral tätig zu sein und unseren Betreuungs-, Bildungs- und Beratungsauftrag weiterhin aus unserem christlichen Selbstverständnis heraus zu gestalten. So freuten wir uns die neue Herausforderung kreativ anzunehmen, ganz im Sinne von: Auch aus Steinen, die einem in den Weg gelegt werden kann man Schönes bauen.

Als Pfarrkindergarten waren wir zum Beispiel dazu angehalten die Betreuungsplätze zu einem hohen Prozentsatz katholischen Familien zukommen zu lassen. Unser stets ungutes Bauchgefühl dabei konnten wir nun in Worte fassen.

Unserer Ansicht nach, müssen Kinder aus den verschiedensten Gründen entsprechend ihrem natürlichen Lebensumfeld gemeinsam aufwachsen! Mit dem neuen Träger passten wir die Aufnahmekriterien dem Sozialraum an. Dabei stellten wir uns die Fragen:

- Was bedeutet die bunte Aufnahme von Kindern und ihren Familien für uns?
- Welche Bedeutung hat das für unseren religionspädagogischen Auftrag?

Für uns war klar, dass wir unser katholisches Profil weiterentwickeln wollten. Unsere Vision war, dass es in einem interreligiösen Kontext verstanden und gelebt wird. Grundlage war und ist unser christliches Glaubensverständnis. Davon ausgehend, waren für uns vier Punkte zentral:

- die globale Welt ist nicht nur multikulturell, sondern auch multireligiös
- es braucht den ganzheitlichen Blick auf den Menschen
- jedes Kind hat ein Recht auf seine Religion
- wir wollen Hilfe geben, religiöse Sprachlosigkeit zu überwinden.

Nach nun bald 10 Jahren veränderter Aufnahmekriterien stellt sich die heute aktuelle Besucherstruktur von den 75 Kindern aus 63 Familien wie folgt dar:

- katholisch: 43 Prozent
- evangelisch: 5 Prozent
- orthodox: 7 Prozent
- muslimisch: 17 Prozent
- Hindu: 1 Kind
- religiös noch nicht festgelegt: 27 Prozent

- alle Familienmitglieder haben dieselbe Religion: 49 Prozent
- Eltern haben unterschiedliche Konfessionen: 21 Prozent
- Eltern haben unterschiedliche Religionen: 3 Prozent
- nur ein Elternteil gehört einer Religion an: 21 Prozent
- kein Familienmitglied gehört einer Religion an: 6 Prozent

Mit zunehmender Globalisierung steigt auch die Multi-Religiosität in den Familien!

Bei unserer Profilentwicklung listeten wir auf, mit welchen Gruppierungen und Gremien wir es zu tun haben und was es dabei zu beachten gilt. Als wertvoll hat sich für uns erwiesen, dass wir nicht unter Zeitdruck standen und keinen Erfolgsdruck hatten. So war es uns möglich, achtsam vorzugehen und situativ zu arbeiten. Zudem gab es keinen Auftrag von außen, sondern die Profilentwicklung geschah aus unserer eigenen Motivation heraus. Dadurch konnten wir uns gelassen, aber sorgfältig und konsequent auf den Weg zu unserem erweiterten pastoralen Profil zu begeben.

Schritt für Schritt klopften wir die verschiedenen Gruppen ab. Zunächst klärten wir unsere Ziele im Team: Was wollen wir? Was heißt das konkret für unsere Arbeit? Was darf nicht passieren? Was brauchen wir zur Umsetzung? Dann zogen wir das Leitbild unseres neuen Trägers, dem SkF, heran, in dem es heißt: Wir sind für die Familien da, gleich welcher Nationalität oder Religionszugehörigkeit. Die christliche Sicht auf den Menschen fordert uns heraus. Auch die Bildungsvereinbarung von Nordrhein-Westfalen nennt im Bildungsbereich 6 die Themen Religion und Ethik. Somit kommt uns als katholischer Einrichtung ein expliziter religionspädagogischer Auftrag zu. Für die Kinder war uns wichtig, dass Religion erfahrbar, erlebbar und spürbar gemacht wird. Unsicher waren wir uns in Bezug auf verschiedene, andere Religionen, denn das einzelne Kind muss wissen, in welcher Religion es beheimatet ist. Anderen Religionen wollen wir wertschätzend und auf Augenhöhe begegnen. Für die Eltern bereiteten wir Informationen zur Konzepterweiterung vor, um daran Reaktionen erspüren und ernst nehmen zu können. Wir versuchten auch, über die aktuellen Familienkonstellationen einen Bezug auf die Religionszugehörigkeit zu ermitteln. Wir berücksichtigten die Äußerungen der katholischen Kirche, zum Beispiel aus dem Zweiten Vatikanischen Konzil oder ein Zitat von Papst Benedikt anlässlich seiner Begegnung mit Vertretern muslimischer Gemeinschaften im Rahmen des Weltjugendtages am 20. August 2005 in Köln. Hier sagte er: „Gemeinsam müssen wir – Christen und Muslime – uns den zahlreichen Herausforderungen stellen, die unsere Zeit uns aufgibt.....Der interreligiöse und interkulturelle Dialog zwischen Christen und Muslime darf nicht auf eine Saisonentscheidung reduziert werden. Tatsächlich ist er eine vitale Notwendigkeit, von der zum großen Teil unsere Zukunft abhängt.“ Diesem Beispiel folgend, luden wir die verschiedenen Religionsvertreter vor Ort in unsere Kita ein und suchten das Gespräch mit den jeweiligen Religionsgemeinschaften. Zudem nahmen wir an entsprechenden Arbeitskreisen teil, beispielweise „Christen begegnen Muslimen“ oder dem Runden Tisch für Flüchtlinge. Eine wesentliche Voraussetzung bei den einzelnen Schritten war der Wille zur absoluten Offenheit und Transparenz sowie die Zuversicht, dass es gut ist, auch unbekannte Wege zu erforschen. Hilfreich war zudem das Wissen über Kommunikationsverhalten wie etwa das Eisbergmodell. Hinter vielem, was auf der Sachebene diskutiert wurde, lagen Beweggründe, die auf emotionale Hintergründe zurückzuführen waren und so auch empathisch angesprochen werden mussten.

Am Ende des Weges stand dann die große Frage: Sind wir der Herausforderung, der wir uns aus Überzeugung selbst gestellt haben, gewachsen?

Geholfen haben uns in diesem Prozess Teamcoaching, Fortbildung, Zeit, Lust, Freude und eine gute Portion Humor.

Praktisch Umsetzung

1. Wir begannen mit klassischen Elternabenden zu den Themen Sankt Martin und Nikolaus, aber auch zum Fasten in den verschiedenen Religionen. Dies waren Abendtermine, die auf geringe Resonanz stießen. Mit einem leicht veränderten Versuch gestalteten wir einen Elternnachmittag zum Opferfest im Islam. Auch hier war die Resonanz nicht so, wie wir sie uns erhofft hatten.

Als Stolpersteine machten wir aus, dass Religion kein großes Thema sein könnte, dass es bei den Eltern Unsicherheiten gibt, was wir von ihnen wollen und dass Zeit und Prioritätensetzung eine Rolle spielen könnten.

Aus den gemachten Erfahrungen zogen wir folgendes Fazit für weitere Angebote:

- Einbeziehung der ganzen Familie schon in der Vorbereitung
- Umsetzung zu einer familienfreundlichen Zeit
- von langer Hand vorbereitet, damit Eltern reinwachsen können
- methodisch abwechslungsreich, für die unterschiedlichsten Zielgruppen

2. Interreligiöse Familiensontage

So entstand der Interreligiöse Familiensonntag, den wir seit 2009 mit unterschiedlichen Themen durchführen: Schöpfungsgeschichte (Mai 2009), Erntedank (Oktober 2010), Arche Noah (Mai 2012), Engel der Kulturen (Oktober 2013), Beim Namen hast du mich gerufen (April 2015).

Der Interreligiöse Familiensonntag ist ein Sonntag für die ganze Familie. Gemeinsam besuchen wir die katholische Kirche, die griechisch-orthodoxe Kirche, die Moschee und lesen die jeweils dort beheimateten Texte. Wir singen zusammen und beenden den Sonntag mit einem gemeinsamen Picknick.

Die Reaktionen der Eltern waren sehr positiv und es wurde besonders betont, dass man mit anderen Kulturen in Kontakt kommt.

Diese positiven Erfahrungen ermutigten uns zu weiteren Schritten und so entstanden unterschiedlichste Angebote wie:

- Religiöse Schatzkisten
- Handouts zu religiösen Festen
- Sternsinger-Aktion / Dialog des Handelns
- Szenische Darstellungen (Krippe, Opferfest-Tisch)

Das Wertvollste sind aber die situativen, auf Religionen bezogene Alltagsgespräche zu Festen, Ritualen oder Aktuellem, zum Beispiel zu einem Todesfall in der Familie.

Gerne dürfen Sie uns anfragen zu unseren Erfahrungen

- in der Konzeptentwicklung „Katholisches Profil, verstanden im interreligiösen Kontext“
- zur Durchführung Interreligiöser Familiensonntage
- zur Einführung und Handhabung religiöser Schatzkisten
- zum Einsatz von Handouts zu religiösen Festen
- zu Beispielen szenischer Darstellungen

Wenn Sie aus Ihrer Praxis auch gute Ideen haben, lassen Sie es uns gerne wissen, wir sind dankbar für jede Anregung!

Unser abschließendes Fazit

Unsere Vision wurde zum Konzept und wir gehen den Weg weiter, weil wir uns so immer wieder mit der eigenen Religion auseinandersetzen, weil wir Eltern aus der religiösen Sprachlosigkeit helfen wollen, weil wir jedem Kind wünschen, dass es seine Religion erleben und leben darf, weil es ein Konzept zur Friedenserziehung ist, und weil es uns selbst bereichert und Freude macht.

Kontakt:

Hildegard Mohlberg
SkF - Familienzentrum St. Margareta
Mühlenstr. 85a
50321 Brühl
Tel.: 02232 / 44541
E-Mail: kita.st.margareta@skf-erftkreis.de